

MigrantInnen in Mainstream-Medien: Eine Minderheit im Aufbruch

Clara Akinyosoye

1. MigrantInnen im Mainstream – eine kleine Minderheit

Der durchschnittliche österreichische Printjournalist ist ein Mann, rund 40 Jahre alt, hat nicht studiert und arbeitet bei einer Tageszeitung (vgl. Kaltenbrunner et al., 2007, S. 69). In den Mainstream-Medien gibt es kaum JournalistInnen mit Migrationshintergrund. Darüber, wie viele es tatsächlich sind, muss man spekulieren. Es gibt bis jetzt noch keine umfassende Erhebung, die die Anzahl der JournalistInnen mit Migrationshintergrund in österreichischen Redaktionen der Mainstream-Medien erhoben hat. Eine ungefähre Größenordnung ist jedoch durch das Pilotprojekt „Bestandsaufnahme der Journalistinnen und Journalisten mit Migrationshintergrund in den österreichischen Medien“ von Petra Herczeg, Kommunikationswissenschaftlerin an der Universität Wien, bekannt. Das Ergebnis der Momentaufnahme: rund 0,49 Prozent der JournalistInnen haben einen Migrationshintergrund. Kontaktiert wurden Printmedien, die Austria Presse Agentur (APA) und der ORF. Insgesamt wurden die Zahlen aus 43 Medien erhoben, wobei nicht alle Medien Zahlen beisteuern konnten. *Kurier* und *ORF* gaben etwa an, dass sie zwar Personen mit Migrationshintergrund hätten, den Migrationshintergrund aber nicht erfassen. (Interview mit Petra Herczeg, persönliche Korrespondenz, 4.4.2011). Die Ergebnisse sind alarmierend, aber nicht überraschend. Eine ähnliche Untersuchung aus Deutschland zeichnet mit rund 1 Prozent ein ähnlich schlechtes Bild (vgl. Geißler et al., 2009, S. 112). Insgesamt soll der Anteil an MigrantInnen unter JournalistInnen in Deutschland zwischen 2 und 3 Prozent liegen (vgl. Oulios 2009, S. 121). Zum Vergleich: In Deutschland leben 19,6 Prozent Menschen mit Migrationshintergrund (vgl. Statistisches Bundesamt 2010, S. 7). Mit dem Befund von Petra Herczeg zeigt sich jedenfalls, dass sich die Vielfalt der Gesellschaft offenkundig nicht annähernd in der Besetzung der Redaktionen widerspiegelt. Schließlich haben rund 18 Prozent der österreichischen Bevölkerung einen Migrationshintergrund (vgl. Statistik Austria 2010, S. 9).

1.1. Migrationshintergrund als Vorteil

Eine Redaktion, die sich aus Menschen mit verschiedenen Hintergründen zusammensetzt, hat eine größere Chance, auch eine vielfältigere Berichterstattung zu gewährleisten. Dass die Berichterstattung über MigrantInnen oft noch immer zu einem großen Teil problemorientiert ist, wobei MigrantInnen meist als Auslöser dieser Probleme konstruiert werden, sehen viele KommunikationswissenschaftlerInnen und JournalistInnen als Resultat einer fehlenden Beteiligung von JournalistInnen mit Migrationshintergrund.

Allerdings wird die Frage, welchen Einfluss JournalistInnen mit Migrationshintergrund tatsächlich auf die Berichterstattung über MigrantInnen nehmen können, kontrovers diskutiert. Schließlich ist der/die einzelne Journalist/in strukturellen Zwängen der Medienbetriebe ausgesetzt (vgl. Geißler et al., 2000, S. 80).

Wenn Themen der Migration grundsätzlich aus problemorientierter Perspektive berichtet werden, kann die Rekrutierung einzelner JournalistInnen nicht die ganze Lösung des Problems sein. Aber die Rolle dieser JournalistInnen in der Berichterstattung kann trotzdem eine sehr wichtige sein. Aktuelle Themen, politischer oder wirtschaftlicher Natur, können auch aus der Perspektive von MigrantInnen mitbehandelt werden. Das geschieht in der Regel eher selten. In diesen Fällen geht es gar nicht darum, einen Bericht über Integration zu verfassen. Vielmehr geht es darum, nicht blind und taub für die Perspektiven von MigrantInnen zu sein. Ein/e Journalist/in, der/die sich mit dem Thema „Budgetkürzungen“ befasst und etwa über die Kürzung des Mehrkindzuschlags bei der Familienbeihilfe berichtet, könnte sehr wohl auch einen migrantInnenrelevanten Aspekt berücksichtigen. Nämlich, dass die Statistik zeigt, dass Familien mit Migrationshintergrund öfters Mehrkindfamilien sind als Familien ohne Migrationshintergrund und daher stärker von den Kürzungen betroffen sind (vgl. Akinyosoye 2010).

Mögliche Aspekte wie diese zu erkennen, nach ihnen zu suchen und sie im Rahmen einer gewöhnlichen Berichterstattung zu thematisieren, hängt vom Willen und Wissen der einzelnen JournalistInnen ab und hat mit strukturellen Behinderungen durch Vorgesetzte nicht zwangsläufig etwas zu tun.

Unabhängig von den Überlegungen, ob JournalistInnen mit Migrationshintergrund überhaupt dazu in der Lage sein können, die Berichterstattung über Minderheiten zu verbessern, stellt sich die Frage der Chancengleichheit. Sollten Menschen mit Migrationshintergrund nicht die gleichen Chancen auf den Zugang zu Medienberufen erhalten wie

Menschen ohne Migrationshintergrund? Und was sind wir, JournalistInnen, MedienmacherInnen, PolitikerInnen, EntscheidungsträgerInnen bereit dafür zu tun?

1.2 „M-MEDIA“ – Diversity Media Watch: Der Verein zur Förderung interkultureller Medienarbeit

Dafür, dass mehr Menschen mit Migrationshintergrund in Mainstream-Medien als JournalistInnen tätig werden, setzt sich seit 2005 „M-MEDIA“ – Diversity Media Watch, der Verein zur Förderung interkultureller Medienarbeit ein (vgl. „M-MEDIA“ 2005).

„M-MEDIA“ wurde von dem kamerunischen Journalisten Simon Inou gegründet, um dazu beizutragen, die Themen Migration und Diversität in den Medien aus anderen Perspektiven zu präsentieren. Migration wird größtenteils problemorientiert thematisiert, zudem kommen Minderheiten oft gar nicht oder nur selten zu Wort. Es wird also meist über Betroffene diskutiert. Sie selbst können am Diskurs oft gar nicht teilhaben. „M-MEDIA“ arbeitet deswegen daran, JournalistInnen aus Mainstream-Medien diesbezüglich zu sensibilisieren, Kontakte zu Menschen aus den Communities aufzubauen. Ein zentraler Punkt der Arbeit von „M-MEDIA“ besteht darin, dass der Verein sich dafür engagiert, dass mehr MigrantInnen in Mainstream-Medien Fuß fassen. Dass Menschen mit Migrationshintergrund in Mainstream-Medien nur sehr spärlich vertreten sind, ist aus verschiedenen Gründen ein Verlust für die Medien. Redaktionen entgehen somit in der Regel MitarbeiterInnen mit interkultureller Kompetenz, Fremdsprachenkenntnissen, Einblicken in ethnische Communities und spezifischem Insiderwissen.

Ein weiterer Schwerpunkt von „M-MEDIA“ liegt auf der Arbeit mit MigrantInnen-Medien. MigrantInnen sind durchaus in Medienbetrieben engagiert. Nur sind es in den meisten Fällen nicht die Mainstream-Medien. MigrantInnen-Medien spielen eine immer wichtiger werdende Rolle und sollten nicht vernachlässigt werden. Die österreichische Medienlandschaft zeigt sich größer und vielfältiger, als sie den Anschein hat – wenn man gewillt ist, MigrantInnen-Medien und deren JournalistInnen als Teil der österreichischen Medienlandschaft anzuerkennen. „M-MEDIA“ initiierte viele Projekte im Bereich Medien und Migration und trug so maßgeblich dazu bei, dass das Thema von einer größeren Öffentlichkeit als relevant erkannt wurde und in Mainstream-Medien verschiedene Projekte in diesem Bereich entstanden sind. Das „M-MEDIA“ Projekt *MigrantInnen schreiben für die Tageszeitung „Die Presse“*; bei dem ein multikulturelles Team seit Jänner 2008 jeden

Mittwoch eine Integrationsseite in der Presse gestaltet, machte aufgrund seines Erfolges bald Schule. Zum Beispiel etablierte 2010 die „Wiener Zeitung“ ihrerseits eine tägliche Integrationsseite, die in Zusammenarbeit mit JournalistInnen mit Migrationshintergrund gestaltet wird.

Projekte von „M-MEDIA“ im Überblick:

Exkursionen: „M-MEDIA“ organisierte in seinen Anfangsjahren Exkursionen von JournalistInnen zu MigrantInnenorganisationen und MigrantInnenmedien, sowie Exkursionen von MigrantInnen in diverse Mainstream-Medien.

Black Austria: „M-MEDIA“ initiierte 2007 und 2008 gemeinsam mit Afra (International Center for Black Women’s Perspectives) Kampagnen um auf die Vorurteile hinzuweisen, mit denen schwarze Menschen in Österreich konfrontiert sind.

Migranten schreiben für „Die Presse“: Mit dem Projekt mit der Tageszeitung „Die Presse“ ist es gelungen, dass seit 2008 ein Team von MigrantInnen auf einer wöchentlichen Seite im Chronikressort über Integration, Migration und Diversität in Österreich berichtet.

Medien.Messe.Migration: Seit 2008 findet jedes Jahr im September die Medien.Messe.Migration statt. MigrantInnen-Medien, Mainstream-Medien und Organisationen, die einen Schwerpunkt auf Migration gesetzt haben, können bei der Messe ausstellen und sich vernetzen. Diskussionen, Vorträge und Podiumsdiskussionen zu Themen rund um Medien, Kommunikation, Migration, Wirtschaft etc. finden dort statt.

Österreichische Medienhandbuch Migration und Diversität: Im Zuge der Messe wird jährlich das aktualisierte österreichische Medienhandbuch Migration und Diversität präsentiert. In dem Medienhandbuch 2011 sind 88 Medien gelistet.

Publizistikpreis für interkulturellen Dialog: Dieses Projekt von „M-MEDIA“ aus dem Jahr 2008 hatte die Ermutigung von JournalistInnen zum Ziel, differenziert über Migration und Integration zu berichten.

Lichtfarben – Preis für interkulturelle Pressefotografie: Fotos, die zur Bebilderung von Texten ausgewählt werden, geben oftmals nur Klischees wieder. „M-MEDIA“ vergab 2009 einen Preis, um Fotos, die Migration jenseits von Klischees und Stereotypen zeigen, zu prämiieren.

Beirat: 2010 gründete „M-MEDIA“ einen Beirat. Mitglieder sind EntscheidungsträgerInnen aus Medien, Wissenschaft und PR. Es geht darum, die Ziele von „M-MEDIA“ voranzutreiben, den Umgang mit dem Thema Migration in den Medien zu verbessern und MigrantInnen zum Einstieg in Mainstream-Medien zu verhelfen.

„M-MEDIA“ *Online Seite*: Seit März 2010 hat „M-MEDIA“ eine eigene Onlineseite, auf der in mehreren Ressorts über die Themen Migration, Integration und Diversität in Österreich berichtet wird.

2. Migration und MigrantInnen in den Print- und Online-Mainstream-Medien – ein Rückblick

Dass Medien MigrantInnen die Möglichkeit geben, eigenverantwortlich Medieninhalte zu produzieren und zu vermitteln, war noch vor dem Jahr 2000 (Kooperation zwischen der „Wiener Zeitung“ und „Radio Afrika“; siehe nächste Seite: Chronologie) eine eher unvorstellbare Vision. Heute sind Kooperationen zwischen MigrantInnenvereinen, MigrantInnen-Medien und Mainstream-Medien eine gängigere Erscheinung. Im Laufe der letzten Jahre gab es immer wieder kurz- oder längerfristige Medieninitiativen im Print- und Onlinebereich, die sich auf irgendeine Art und Weise dem Thema Migration und Integration widmeten.

Bei einigen der Initiativen ging und geht es darum, dass MigrantInnen selbst über Migrationsthemen schreiben, bei anderen geht es ausschließlich um die inhaltliche Beschäftigung mit Migration und Integration. Bei letzteren werden die Inhalte von JournalistInnen der Mehrheitsgesellschaft produziert. Augenscheinlich wird durch diese Initiativen und Projekte jedenfalls, dass die Relevanz von Migrationsthemen gewachsen ist und auch das Bewusstsein dafür, dass eine ausgewogenere, mehrere Dimensionen und Aspekte umfassende Berichterstattung angestrebt werden sollte.

Es gibt in verschiedenen Medien immer wieder kurzfristige Schwerpunkte zu Themen der Migration oder Integration. Die folgende Chronologie umfasst nicht jeden Schwerpunkt, der in den letzten 12 Jahren gesetzt worden ist. Ein Augenmerk liegt auf den Initiativen und Schwerpunkten der überregionalen Tageszeitungen und Onlinemedien.

Eine Chronologie:

- 2000 bis 2002: In Zusammenarbeit mit „Radio Afrika International“ gibt die „Wiener Zeitung“ eine 4-seitige monatliche Beilage heraus – die „Tribüne Afrikas“. Die Beilage beschäftigt sich mit Themen rund um das Leben von AfrikanerInnen in Österreich. Chefredakteur der Beilage ist Simon Inou, späterer „Afrikanet.info“-Chefredakteur und Gründer und Geschäftsführer von „M-MEDIA“. Das Redaktionsteam besteht sowohl aus AfrikanerInnen, als auch aus ÖsterreicherInnen. 2002 bis April 2005: Die

Tribüne Afrikas wird ein Bestandteil des Ressorts Außenpolitik und läuft seitdem unter dem Bereich Tribüne der Welt. Im April 2005 wird die Beilage unter dem neuen Chefredakteur der „Wiener Zeitung“, Andreas Unterberger kommentarlos und mit sofortiger Wirkung eingestellt. Diese Kooperation war die erste Kooperation eines Mainstream-Mediums und eines MigrantInnen-Mediums dieser Art.

- 26. Februar 2007: „derstandard.at“ startet eine neue Rubrik: derstandard.at/integration. Berichte und Reportagen rund um Migration, Integration, Asyl etc. sind von nun an im Ressort Panorama unter „Integration“ zu finden. Die RedakteurInnen haben keinen Migrationshintergrund. Die Redakteurin Maria Sterkl gewann im selben Jahr für ihren Artikel „Gemeinsam alt im Ausländerbezirk“ den EU-JournalistInnen-Preis „Für Vielfalt, gegen Diskriminierung“ (vgl. Europa.eu 2007).
- 25. Jänner 2008: „Die Presse“ und „M-MEDIA“ starten eine Kooperation. „M-MEDIA“ stellt ein Team von MigrantInnen zusammen, die jeden Mittwoch auf einer Seite über die Themen Migration und Integration berichten. Das Redaktionsteam besteht aus JournalistInnen aus über 15 Nationen und wird von einer Journalistin mit nigerianischem Migrationshintergrund, geleitet. Die Texte erscheinen sowohl Print im Ressort „Chronik“, sowie Online auf www.diepresse.com/integration. Die „M-MEDIA“ Redaktion gestaltet die „Integrationsseite“ in Zusammenarbeit mit, aber in redaktioneller Unabhängigkeit von der Presse-Redaktion. Das Konzept, dass MigrantInnen eigenverantwortlich redaktionelle Inhalte einer Zeitung gestalten bot „M-MEDIA“ Geschäftsführer, Simon Inou mehreren Zeitungen an. „Die Presse“ zeigte sich als einzige interessiert. Das Projekt „MigrantInnen schreiben für die Tageszeitung „Die Presse“ bekam im Dezember 2008 den Förderungspreis des BMUKK. Die Kooperation besteht auch weiterhin.
- Herbst 2008: Die kostenlose Tageszeitung „Heute“ startet eine Serie „Welcome to Vienna“. Die Serie porträtiert nur erfolgreiche MigrantInnen.
- Ende 2009: Die Tageszeitung „Kurier“ startet eine Serie, in der MigrantInnen positiv dargestellt werden.
- 16. Februar 2010: „derstandard.at“ startet das Online Portal www.dastandard.at. Ein Team junger JournalistInnen mit Migrationshintergrund schreibt über Integrations-themen. Die Leiterin ist eine Journalistin mit bosnischem Migrationshintergrund. „Dastandard.at“ wurde 2010 mit dem „Leopold-Ungar-JournalistInnenpreis für Onlinejournalismus“ ausgezeichnet und erhielt 2011 den „Civis Online Medien Preis“, der Programme im Bereich Medien und Vielfalt prämiert.

- 20. März 2010: Die „Wiener Zeitung“ startet im Ressort Feuilleton eine tägliche Seite zum Thema Integration. Die Artikel werden sowohl von JournalistInnen mit und ohne Migrationshintergrund verfasst. Geleitet wird die Seite von einem Redakteur ohne Migrationshintergrund.
- 9. Juli bis 30. August 2010: „Die Presse“ setzt für rund zwei Monate eine Serie „Rot-weiß-bunt“, die über den Sommer hin läuft. Die Serie läuft im Ressort Innenpolitik. In diesem Migrations- und Integrationsschwerpunkt werden regelmäßig verschiedene Aspekte von Zuwanderung, Integration und Migration thematisiert und erfolgreiche MigrantInnen portraitiert. Zeitpunkt und Thematik der Serie waren durch die anschließend im Herbst stattfindenden Wien-Wahlen inspiriert, bei der Integration ein großes Thema war.
- Ende Oktober 2010: „Der Standard“ startet einen Migrationsschwerpunkt, der etwa ein Monat läuft: „Dossier Integration“. Verschiedene Aspekte von Integration werden thematisiert. Österreichische Persönlichkeiten mit Migrationshintergrund werden interviewt und portraitiert.
März 2011: Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) bringt sein Magazin „Integration im Fokus“ von nun an als Sonderbeilage im „Kurier“ heraus, um eine größere Zielgruppe erreichen zu können. Das Kommunikationsteam des ÖIF gestaltet die Beiträge. Neben Interviews und Reportagen finden sich verschiedene Zahlen und Daten zum Thema Integration. Die Beilage erscheint vierteljährlich. Die Kooperation wurde Ende 2011 eingestellt.
- 6. April 2011: Das Monatsmagazin „Kosmo“ aus der Bosnisch/Kroatisch/Serbischen Community kooperiert mit der Gratiszeitung „Heute“. Nachdem die Tageszeitung an Kosmo herantreten ist, gestalten Kosmo-JournalistInnen nun drei große Integrationsspecials in der „Heute“. Der erste Schwerpunkt war thematisch unter dem Aspekt „Muttersprache als Erfolgsfaktor in der heimischen Wirtschaft“ zusammenzufassen. Die Kooperation wurde 2012 fortgesetzt.
- 12. Mai 2011: Das interkulturelle Magazin „biber“ liegt für einen Tag der Tageszeitung „Der Standard“ bei.
- 15. November 2011: dastandard erscheint erstmals als 4-seitige Beilage im Print-Standard.
- 15. April 2012: Der Österreichische Integrationsfonds startet eine Medienkooperation mit der Tageszeitung „Österreich“. Das Kommunikationsteam des ÖIF gestaltet jeden zweiten Sonntag eine halbe Seite zum Thema Integration. Im Fokus stehen Erfolgsgeschichten von MigrantInnen.

Mehrere von den vorgestellten Initiativen und Projekten hatten bzw. haben das Ziel, JournalistInnen mit Migrationshintergrund zu fördern und ihnen zum Einstieg in Mainstream-Medien zu verhelfen. Die Initiativen haben die österreichische Medienlandschaft zum Besseren, zum Vielfältigeren verändert. Doch die Tatsache, dass gemessen an ihrem Anteil an der Bevölkerung, nur sehr wenige Menschen mit Migrationshintergrund als JournalistInnen tätig sind, bleibt bestehen. Aber Initiativen, wie die von „M-MEDIA“ und „Die Presse“, der Integrationsseite der „Wiener Zeitung“, „Kosmo“ und „Heute“ oder „der dastandard.at“ Redaktion, tragen dazu bei, dass mehr Menschen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit haben, in einem Mainstream-Medium zu publizieren. Ein erster großer Schritt zur Inklusion.

3. ORF und MigrantInnen – was tut sich im Leitmedium?

Wann immer die Frage aufkommt, wie es um die Repräsentation von Minderheiten in Medien aussieht, ist zwangsläufig auch von den öffentlich-rechtlichen Medien eines Landes die Rede. Gerade weil öffentlich-rechtliche Medien einen wichtigen gesellschaftlichen Auftrag haben und eine Vorreiterrolle einnehmen sollten, ist es unerlässlich, sie im Bezug auf diese ebenfalls wichtige gesellschaftliche Frage der Beteiligung von Minderheitengruppen hin zu untersuchen.

Auf die Frage, wie viele JournalistInnen mit Migrationshintergrund im ORF tätig sind, kann allerdings derzeit keine fundierte Antwort gegeben werden. Denn, genauso wie andere Medien in Österreich, führt auch der ORF keine Daten darüber, ob MitarbeiterInnen einen Migrationshintergrund haben. VertreterInnen des ORF haben sich in der Vergangenheit diesbezüglich dahingehend geäußert, dass sie dies auch in weiterer Zukunft nicht vorhaben. Ob das tatsächlich so bleiben wird, bleibt abzuwarten. Schließlich gerät der ORF in Sachen Repräsentation von MigrantInnen immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik, da augenscheinlich nicht sehr viele MigrantInnen als JournalistInnen und ModeratorInnen im ORF tätig sind.

Eine Erhebung, die aufzeigt, wie viele JournalistInnen und ModeratorInnen mit Migrationshintergrund der ORF tatsächlich hat, würde nicht nur endlich Aufschluss darüber geben, wie es mit der Vielfalt im ORF bestimmt ist und wie er diesbezüglich im internationalen Vergleich abschneidet, sondern auch darüber, welche Maßnahmen die richtigen sind, um das Problem von mangelnder Repräsentation zu lösen. Ist das Problem, dass der

ORF kaum JournalistInnen mit Migrationshintergrund hat? Oder ist das Problem, dass diese JournalistInnen im ORF zwar sehr wohl vertreten sind, allerdings nicht an sichtbaren Positionen? Eine Untersuchung wäre hier sicherlich von Vorteil. Diesbezügliche Vorbilder gibt es bereits seit Langem. Etwa die britische Rundfunkanstalt BBC. Sie wissen um ihren Anteil an „visible minorities“ und arbeiten in Etappenzielen daran, diesen auch weiterhin zu erhöhen (vgl. BBC 2004).

Der ORF ist in Sachen Repräsentation von Menschen mit Migrationshintergrund jedoch nicht still geblieben. Gerade in den letzten Jahren sind im ORF kontinuierlich Verbesserungen sichtbar geworden. In verschiedenen Abteilungen wird bereits vereinzelt gezielt nach Personal mit Migrationshintergrund gesucht. Damit hatte auch der Radiosender FM4 Erfolg. Er nimmt beim ORF in Sachen Diversität eine Vorreiterrolle ein. Bereits etwa jeder Dritte bei FM4 hat einen Migrationshintergrund, da es sich um einen biligualen Sender handelt, der neben Deutsch auch in englischer Sprache sendet. Trotzdem schloss sich 2010 eine Arbeitsgruppe „Integration und fm4“ zusammen. Aus der Arbeitsgruppe ging ein Maßnahmenpapier heraus und ein Diversitykoordinator, der sich seitdem um die Implementierung der gemeinsam verfassten Vorschläge kümmert. Dazu zählt etwa die Rekrutierung von Menschen mit Migrationshintergrund aus den großen MigrantInnengruppen. Denn hier wurde ein Nachholbedarf geortet. Außerdem sollen die Redakteure besonders von den vom ORF organisierten Diversity-Reporting-Schulungen Gebrauch machen. Die Maßnahmen haben bereits Früchte getragen. Ein Beispiel: Neben einem neuen Kolumnisten hat FM4 auch zwei von insgesamt vier PraktikantInnen mit Migrationshintergrund rekrutieren können.

3.1 Ethnische Vielfalt sichtbar machen

Seit 27. Oktober 2009 moderiert Eser Akbaba das Wien-Wetter (vgl. ORF.at o.J.). Der ORF stellte somit eine Moderatorin mit türkischen Wurzeln in einer der meistgesehenen Sendungen an. Am 21. Februar 2011 moderierte Claudia Unterweger zum ersten Mal den ZIB-Flash (vgl. ORF.at o.J.). Sie ist die erste „Zeit im Bild“ Moderatorin mit afrikanischen Wurzeln. Für die Moderation der Sendung „Helden von Morgen“ holte der ORF im Herbst 2010 Doris Golpashin, eine Puls 4 Moderatorin mit persischen Wurzeln vor die Kamera. Sie moderiert seit März 2011 das neue Magazin „Direkt“ (vgl. ORF.at o.J.).

Für den neuen Spartenkanal ORF III berief der ORF Ani Gülgün-Mayr als Moderatorin für die werktägliche Kultursendung. Die Journalistin mit türkischen Wurzeln war zuvor Mitarbeiterin der Minderheitenredaktion „Heimat Fremde Heimat“, produzierte auch Beiträge für „Thema“ und war im ORF bisher meist nur hinter der Kamera tätig. Für die Stelle suchte der ORF nach einer Moderatorin mit Migrationshintergrund, die die Vielfalt der österreichischen Gesellschaft widerspiegeln sollte (vgl. Fidler 2011).

Stellenbesetzungen wie diese zeigen, dass im ORF ein Umdenken eingetreten ist. Ein Umdenken, das auch der Tatsache zuzuschreiben ist, dass Menschen mit Migrationshintergrund weniger ORF Programme konsumieren, als Menschen ohne Migrationshintergrund. Eine Tatsache, die der ORF mit verschiedenen Maßnahmen zu ändern versucht. Er gab bei Univ. Prof. Fritz Hausjell eine Public-Value-Studie in Auftrag, die 2010 intern präsentiert wurde. Diese „Migrationsstudie“ hatte den Zweck, herauszufinden, wie der ORF Menschen mit Migrationshintergrund besser ansprechen könnte. In Fokusgruppengesprächen mit MigrantInnen wurden die Perspektiven von MigrantInnen zur Kenntnis genommen, sowie konkrete Strategien und Programminhalte zur Verbesserung des Programms ausgearbeitet (vgl. ORF.at 2010). Positiv wurde etwa die Sendung „Heimat Fremde Heimat“, die von der Minderheitenredaktion des ORF produziert wird, bewertet. Außerdem wurden die Bemühungen, Menschen mit Migrationshintergrund in der Sendung „Wien heute“, etwa in Umfragen, zu Wort kommen zu lassen, positiv bewertet. Negativ äußerten sich die MigrantInnen darüber, dass sie allgemein nicht repräsentiert sind und nicht als beständiger Teil der Gesellschaft widerspiegelt werden. Auch thematische Verbesserungsvorschläge wurden geäußert. Etwa die Berücksichtigung von wichtigen Ereignissen in der Türkei (vgl. Akinyosoye 2010).

Mittlerweile hat der ORF eine Maßnahme ergriffen, um mehr türkische MigrantInnen an seine Programme zu binden. Seit 15. Mai 2011 läuft auf dem Community Sender OKTO das „Wien heute-Haber Magazin“. Ausgewählte „Wien heute“ Beiträge werden auf Türkisch untertitelt und amodert. Modert wird die Sendung von Eser Akbaba, die bereits das Wien Wetter modert. Mit dieser Kooperation will man der Entwicklung entgegenwirken, dass MigrantInnen sich MigrantInnen-Medien zuwenden, wenn sie ihre Bedürfnisse in Mainstream-Medien nicht erfüllt sehen. Die Vielzahl an MigrantInnen-Medien lässt darauf schließen, dass es vielerlei Defizite im Mainstream gibt. Wenn MigrantInnen sich nicht vertreten und repräsentiert fühlen, ist es nicht verwunderlich, dass es zur Gründung vieler MigrantInnen-Medien kommt. In Österreich ist genau das passiert.

4. MigrantInnen-Medienlandschaft in Österreich

Ein Bereich, der auch sehr wichtig ist, wenn von MigrantInnen und Medien die Rede ist, sind MigrantInnen-Medien. Die österreichische Medienlandschaft besteht aus einer Vielzahl an fremdsprachigen Medien. Sie werden nur leider kaum beachtet.

4.1 Charakteristika von MigrantInnen-Medien

- Erscheinen meist monatlich
- Zielgruppe ist eine bestimmte ethnische Community
- Erscheinen nicht in deutscher Sprache
- Printmedien
- Geringe finanzielle Mittel

Die meisten MigrantInnen-Medien erscheinen monatlich und für eine bestimmte Community. Also türkischsprachige MedienmacherInnen produzieren Inhalte auf Türkisch für ein Publikum aus der türkischen Community. Es gibt allerdings auch communityübergreifende MigrantInnen-Medien, d.h. Medien, die verschiedene Communities bzw. keine bestimmte abgegrenzte ethnische Community als Zielgruppen haben. Im österreichischen Medienhandbuch Migration und Diversität, das jährlich von „M-MEDIA“ herausgegeben wird, zeigt sich, dass es 88 Medien gibt, die als MigrantInnenmedien eingestuft werden, inkl. Mainstream-Medien, die in diesem Bereich Schwerpunkte gesetzt haben. 65 Medien stammen aus 12 unterschiedlichen ethnischen und religiösen Communities, 23 Medien sind community-übergreifend tätig. Die aktivste MigrantInnengruppe in Sachen MigrantInnen-Medien ist die türkischsprachige Community. Es finden sich über 20 türkische Medien in dem Medienhandbuch (vgl. Akinyosoye, Inou 2011, S. 7). Das zeigt, dass Österreich eine breite MigrantInnen-Medienlandschaft besitzt.

Die MedienmacherInnen haben allerdings mitunter mit verschiedenen Problemen zu kämpfen. Etwa mit finanziellen Schwierigkeiten, verursacht durch geringe Werbeeinnahmen. Viele MedienmacherInnen arbeiten zu einem gewissen Grad nach dem Selbstausbeutungsprinzip. Zudem sehen sich MigrantInnen-Medien oft mit dem Vorwurf konfrontiert, integrationshemmend zu wirken, ein Ghetto zu bilden bzw. Parallelgesellschaften zu fördern. Seltener geschieht es, dass die Vorteile von MigrantInnen-Medien in

den Mittelpunkt gerückt werden. Sie erweitern die Medienlandschaft um fremdsprachige inlandsbezogene und auslandsbezogene Inhalte, um andere Perspektiven und andere AnsprechpartnerInnen. Dass diese Medien auch ein Gewinn für Angehörige der Mehrheitsgesellschaft sein können, zeigt das folgende Beispiel: 100 Exemplare jeder Ausgabe der russischen Monatszeitschrift „Dawai“ gehen an das Grazer Slavistikinstitut (vgl. Akinyosoye 2010). So können die Studierenden österreichische Inhalte in russischer Sprache lesen und ihre Sprachkenntnisse verbessern.

Der Vorteil von MigrantInnen-Medien ist auch, dass MigrantInnen österreichische Inhalte in ihren jeweiligen Muttersprachen konsumieren können. Sie können gerade dadurch integrationsfördernd wirken, in dem sie durch ihre Inhalte Orientierungs-, Informations- und Serviceleistungen bieten. Allerdings gibt es immer mehr Medien, die ihre Inhalte teilweise auch in deutscher Sprache anbieten. Manche durch deutsche Beilagen, andere durch deutsche Inhalte im Internet. Die Monatszeitung „Kosmo“ etwa: die Printausgabe erscheint derzeit noch gänzlich in BKS (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch), der Onlineauftritt ist allerdings in deutscher Sprache gehalten.

Die interessante Frage ist doch, warum das MigrantInnen-Mediengeschäft so boomt? Diese Entwicklung, die fälschlicherweise als Mangel an Integrationsbereitschaft oder sogar als Auswuchs einer Parallelgesellschaft missverstanden wird, ist eher das Gegenteil. Und zwar eine Reaktion auf fehlende mediale Inklusion in Mainstream-Medien. Eine vergleichbare Entwicklung im Bezug auf Ethno- oder MigrantInnen-Medien zeigt sich in Kanada. Während es in Kanada kaum JournalistInnen in Mainstream-Medien gibt, die aus „minorities“ stammen, ist die Ethnomedienlandschaft weitläufig. Es gibt über 250 ethnische Zeitungen, 14 Radiosender, darunter auch sieben nicht-englischsprachige Tageszeitungen (vgl. Fleras 2010, S. 35).

Dass es in Mainstream-Medien nur wenig JournalistInnen aus Minderheitengruppen gibt, ist nicht nur ein österreichisches Problem, sondern auch in anderen Ländern augenscheinlich geworden. Jedoch unterscheiden sich die Herangehensweisen an dieses Thema doch erheblich, wenn man etwa Österreich und die USA miteinander vergleicht. Im folgenden Teil soll ein kurzer Ländervergleich Aufschluss darüber geben, wie in anderen Nationen mit dem Problem der Unterrepräsentation von Minderheitengruppen umgegangen wird.

5. Die „Quote“ als Lösungsansatz

5.1 USA: eine lange Quotentradition

In den USA sind Bemühungen im Bereich Diversity Management schon an der Tagesordnung. Es gibt gesetzliche Vorgaben, Medienbehörden kontrollieren die Einhaltung dieser Vorgaben. Medienunternehmen sind also zu einem Diversity Management verpflichtet. Genauso sind Selbstregulierungs-Initiativen aktiv, die etwa durch die jeweiligen Dachverbände walt. Der Anteil an JournalistInnen, die aus „minorities“ stammen, konnte in den vergangenen Jahrzehnten erhöht werden. Seit dem Ende der 1970er Jahre gibt es viel Bewegung in diesem Bereich. Ausgehend von den Bürgerrechtsbewegungen der afroamerikanischen Bevölkerung wurde die „Kerner Kommission“ eingesetzt, um herauszufinden, wie es zu den Unruhen kommen konnte. Man erkannte, dass die Medien nur ein weißes Bild der Geschehnisse transportierten und die Ursachen der Unruhen gar nicht richtig verstanden. Also fasste die „American Society of Newspaper Editors“ (ASNE) 1978 einen Beschluss: Die systematische Ausgrenzung ethnischer Minderheiten im Medienbereich müsste ein Ende finden. Bis zum Jahr 2000 sollten die Redaktionen die Vielfalt der Gesellschaft widerspiegeln. Der Anteil der ethnischen Minderheiten liegt bei rund 30 Prozent (vgl. Koch 1996, S. 16). Das Ziel wurde bis 2000 nicht erreicht und ist auch bis heute nicht erreicht worden. Neues Ziel ist 2025. Jedoch hat sich der Prozentsatz der JournalistInnen aus ethnischen Minderheiten verbessert. Während im Jahr 1978, 3,95% „nicht-weiße“ JournalistInnen waren, sind es im Jahr 2009, 13,41% (vgl. ASNE 2009).

Die American Society of Newspaper Editors erheben seit über 30 Jahren jedes Jahr diese Zahlen. Diese Erhebung nennt sich „Newsroom Employment Census“. Die ASNE haben auch ein eigenes „minority Committee“, das sich um Fragen der Diversität kümmert (vgl. ASNE). Strenge Quotenregelungen gibt es in den USA auch im Rundfunkbereich. Die Sender sollen die Bevölkerung für die sie produzieren, tatsächlich widerspiegeln.

5.2 Großbritannien: Quoten in audiovisuellen Medien

Im Jahr 2000 haben die wichtigsten privaten und öffentlich-rechtlichen audiovisuellen Medien (BBC, ITV, Channel 4, BSkyB u.a) das Cultural Diversity Network (CDN) gegründet. Die Selbstregulierungsorganisation hat sich zum Ziel gesetzt, die britische Be-

völkerung sowohl vor als auch hinter der Kamera zu repräsentieren, genauso wie den Anteil der „visible minorities“ in den höheren Etagen zu erhöhen, Studien zur Selbstdarstellung in Auftrag zu geben und die Berichterstattung über Minderheiten zu verbessern. Zudem hat die BBC vor einigen Jahren eine Quotenregelung eingeführt. 2000 wurde das Ziel formuliert, den Anteil des aus Minderheiten stammenden Personals auf 10 Prozent zu erhöhen (vgl. Linder 2007, S. 6). Das gelang bis Ende 2003. Das nächste Ziel war, den Anteil bis 2007 auf 12,5 Prozent zu erhöhen (vgl. BBC 2004). Das hat zwar nicht funktioniert, aber im Jahr 2009 war man bereits bei 12 Prozent angelangt (vgl. Beckford, Midgley 2010).

5.3 Österreich: Quoten sind kein Thema

Im Integrationsbericht des ehemaligen Innenministers Günther Platter kam man zu dem Schluss, dass es für eine erfolgreiche Integration essentiell ist, MigrantInnen als JournalistInnen in den Mainstream-Medien zu gewinnen (vgl. ORF.at 2008).

Im Nationalen Aktionsplan Integration war dieser wichtige Aspekt der medialen Integration nicht mehr zu finden. Die Thematik tauchte dafür im Integrationsbericht des Expertenrats für Integration des BM.I. wieder auf. So sprechen sich die Experten im Themenfeld: „Interkultureller Dialog“ für die Förderung von JungjournalistInnen mit Migrationshintergrund aus. Zudem soll ein Medienpreis für Integration gestiftet und ein „Code of Conduct“ (Verhaltenskodex) für Medien entwickelt werden.

In Österreich gibt es weder gesetzliche Regelungen, die eine gewisse Vielfalt im Personal von Medienbetrieben vorschreiben, noch existieren Selbstregulierungsorganisationen, die sich diesbezüglich Ziele gesetzt haben und verfolgen, so wie dies in den USA, etwa durch die American Society of Newspaper Editors geschehen ist. Selbstverpflichtungen und Quotenregelungen stehen in Österreich bis dato noch gar nicht ernsthaft zur Debatte. In Deutschland wurden Fragen der Quotenregelungen für MigrantInnen bereits kontrovers diskutiert. Dabei ist die Frage nach der Qualifikation immer eine zentrale, egal ob es um Quotenregelungen für Frauen oder für MigrantInnen geht.

Die Debatte, ob Quotenregelungen für österreichische Medien ein gangbarer Weg sind, um Vielfalt zu fördern, muss hier erst noch geführt werden. Ob das Bewusstsein auf allen Ebenen für die Notwendigkeit für die nachhaltige Förderung von MigrantInnen im Medienbereich groß genug ist, ist allerdings fraglich.

Förderung von JournalistInnen mit Migrationshintergrund geschieht momentan zum größten Teil aus Initiativen von MigrantInnen selbst, wie etwa durch die Projekte von „M-MEDIA“. JournalistInnen der „M-MEDIA“ Redaktion bekommen regelmäßige Schulungen, um ihr Know-how zu verbessern. Zudem vermittelt „M-MEDIA“ MentorInnen aus dem Medienbereich und vereinzelt Praktika in der Presse. Ein weiteres Beispiel für MigrantInnen-Förderung ist die im Herbst startende biber-Akademie. Das interkulturelle Lifestylemagazin gibt einigen jungen angehenden JournalistInnen ein Stipendium, im Zuge dessen sie das Handwerk von JournalistInnen erlernen sollen. Danach wird den Stipendiaten ein Praktikum bei einem Medium vermittelt (vgl. biber 2011). Es bleibt abzuwarten, ob sich in der Medienbranche das Bewusstsein dafür einstellt, dass die Förderung von JournalistInnen mit Migrationshintergrund eine wichtige und in einer Einwanderungsgesellschaft wie Österreich eine unerlässliche Maßnahme darstellt, die den sozialen Frieden und die Qualität der Medien zu sichern vermag.

6. Resümee – Zwischen Nischen und Inklusion

Die multikulturellen Redaktionen von „M-MEDIA“, „dastandard.at“, als auch Redaktionen von MigrantInnen-Medien müssen sich oft den „Vorwurf“ gefallen lassen, sie würden ein Ghetto bilden. Argumentationen, die diese Vorwürfe begleiten, sind vielfältig. Zum einen sei die Etablierung einer „MigrantInnen-Redaktion“ schon für sich ein Ghetto, die Reduzierung auf „Integrationsthemen“ sei ein weiterer Punkt. Schlussendlich sei durch ein Publikum, das sich zu einem großen Teil aus MigrantInnen zusammensetzt, auch ein Ghetto geschaffen. Das mag alles nicht unwahr sein, es mag auch Ansichtssache sein, es bedarf aber trotzdem einer genaueren Reflexion.

Die Onlineplattform „derstandard.at“ hat verschiedene Ressorts. Es gibt eine „diestandard.at“ Redaktion. Auf dieser Seite schreiben Frauen über Frauenthemen. Die LeserInnen sind zu einem großen Teil Frauen. Der Frage, ob es sich bei „diestandard.at“ um ein Frauenghetto handelt, geht man zu Recht nicht auf den Grund. Wenn es um Angehörige der Mehrheitsgesellschaft geht, spricht man eher von Special Interest Medien. Dieses Beispiel zeigt, dass in der Beurteilung dessen, was legitim und sinnvoll ist, oftmals mit zweierlei Maß gemessen wird.

Doch das ändert nichts daran, dass man diese Initiativen durchaus kritisch hinterfragen kann und sollte. Nämlich, wozu sind sie da? Die „M-MEDIA“ Seite in „Die Presse“

ist nicht gekommen, um zu bleiben, sondern um sich wieder aufzulösen. Denn Sinn der Sache ist, dass sie zur Inklusion von MigrantInnen in die Mainstream-Medien führt. Ob das schlussendlich „Die Presse“ ist oder die JournalistInnen in anderen Medien tätig werden, ist zweitrangig. „M-MEDIA“-MitarbeiterInnen konnten schon mehrfach außerhalb der „Integrationsseite“ Texte verfassen, die in anderen Bereichen erschienen sind. Ein positives Beispiel für Inklusion ist, dass drei Mitglieder der M-MEDIA Redaktion nun als freie Mitarbeiterinnen im Chronik-, Innenpolitik-, und Kulturreport der „Presse“ Fuß gefasst haben. Auch die JournalistInnen der „dastandard.at“ Redaktionen schreiben immer wieder für andere Bereiche des Online-Standards.

Wie sich die Situation der JournalistInnen mit Migrationshintergrund weiterentwickeln wird, wird sich zeigen. Eine Tendenz ist jedenfalls klar: die österreichischen Medien sind im Moment für Kooperationen und Initiativen im Bereich Medien und MigrantInnen offen. Doch, dass daraufhin Inklusion folgt und die erfolgreichen Projekte nicht zu „Alibimaßnahmen“ für Mainstream-Medien verkommen, daran muss gearbeitet werden.

Die Medienlandschaft muss sich dahingehend entwickeln, dass JournalistInnen die österreichische Gesellschaft widerspiegeln und Menschen mit Migrationshintergrund die gleichen Chancen bekommen, im Journalismus Fuß zu fassen. Das Ziel muss sein, dass die Prozentzahl der JournalistInnen mit Migrationshintergrund sich mit dem Prozentsatz der Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich deckt. Das hieße derzeit rund 18 Prozent. Mit Optimismus, Engagement und Selbstverpflichtungen könnte dieses Ziel bis 2030 erreicht werden.

Dass JournalistInnen mit Migrationshintergrund vermehrt in Redaktionen eingesetzt werden, ist allerdings nur ein Teil eines Maßnahmenpakets, das geschnürt werden sollte, um die Berichterstattung über Minderheiten zu verbessern. JournalistInnen brauchen auch Schulungen, was etwa eine diskriminierungsfreie Berichterstattung betrifft. Dafür müssen sich Medien ihrer eigenen Defizite, die sie in der Berichterstattung über MigrantInnen haben, bewusst werden und entgegensteuern. An Best Practice Modellen und ExpertInnen zur Unterstützung einer Kurskorrektur mangelt es jedenfalls nicht.

Literatur

- Akinyosoye, Clara (2010): Budgetsanierung belastet Migranten. Verfügbar unter: <<http://diepresse.com/home/panorama/integration/609026/Budgetsanierung-belastet-Migranten>> [Stand 23.05.2011].
- Akinyosoye, Clara (2010): Russische Gratiszeitung „Dawai“: Politik ist tabu. Verfügbar unter: <http://diepresse.com/home/panorama/integration/573944/Russische-GGratiszeitung-Dawai_Politik-ist-tabu> [Stand 23.05.2011].
- Akinyosoye, Clara (2011): Studie: Migranten wollen bessere Integration. Verfügbar unter: <http://diepresse.com/home/panorama/integration/616810/Studie_Migranten-wollen-bessere-Integration-im-ORF> [Stand 23.05.2011].
- Akinyosoye, Clara/Inou,Simon (Hg.) (2010): Österreichisches Medienhandbuch Migration und Diversität 2010. „M-MEDIA“: Wien.
- ASNE (2009): U.S. newsroom employment declines. Verfügbar unter: <http://asne.org/article_view/smid/370/articleid/12.aspx> [Stand 23.05.2011]
- ASNE (o.J.): Diversity. Verfügbar unter: <http://asne.org/key_initiatives/diversity.aspx> [Stand 23.05.2011].
- Beckford, Martin/Midgley,Neil (2010): BBC hits staff ethnicity targets - and sets new challenges. Verfügbar unter: <http://www.bbc.co.uk/print/pressoffice/pressreleases/stories/2004/01_january/26/ethnicity_targets.shtml> [Stand 23.05.2011].
- Biber (2011): biber-Akademie: Bewirb dich für ein Stipendium mit scharf. Verfügbar unter: <<http://www.dasbiber.at/content/biber-akademie%3A-bewirb-dich-f%C3%BCr-ein-stipendium-mit-scharf>> [Stand 23.05.2011].
- Bundesministerium für Inneres (2011): Die 20 Vorschläge des Expertenrats im Staatssekretariat für Integration. Verfügbar unter: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/STS/Die_20_Vorschle_Zusammenfassung02_AKTUELL.PDF [Stand 18.05.2012].
- Enders, Kristina/Geißler, Rainer/Reuter, Verena (2009): Wenig ethnische Diversität in deutschen Zeitungsredaktionen. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Transcript: Bielefeld, S.79-118.
- Europa.eu (2007): Portugiesische Journalistin erhält den diesjährigen EU-Journalistenpreis „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung“ Verfügbar unter: <<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/07/1956&format=HTML&aged=0&language=DE&uiLanguage=de>> [Stand 23.05.2011].
- Fidler, Harald (2011): Gülgün-Mayr präsentiert die tägliche Kultur. Verfügbar unter: <<http://derstandard.at/1304551809716/ORF3-Guelguen-Mayr-praesentiert-die-taegliche-Kultur>> [Stand 23.05.2011].
- Floras, Augie (2010): Das konventionelle Nachrichtenparadigma als systemischer Bias. In: Geißler, Rainer; Pöttker, Horst (Hg.): Medien und Integration in Nordamerika. Erfahrungen aus den Einwanderungsländern USA und Kanada. Transcript: Bielefeld. S. 11-58.

- Kaltenbrunner, Andy/Karmasin; Matthias/Kraus; Daniela/Zimmermann, Astrid (2007): Der Journalisten-Report. Facultas Verlag, Wien.
- Koch, Ralf (1996): "Medien mögens weiß". Rassismus im Nachrichtengeschäft. Erfahrungen von Journalisten in Deutschland und den USA. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Linder, Andreas (2007): Diversity Mainstreaming in der westlichen Medienlandschaft. Verfügbar unter: <http://www.migration-boell.de/downloads/diversity/Linder_Diversity_mainstreaming-%281%29.pdf> [Stand 23.05.2011].
- M-MEDIA (2005): Der Verein. <<http://www.m-media.or.at/ueber-uns/der-verein>> [Stand 23.05.2011]
- ORF.at (2008): Migranten in den Medien. Verfügbar unter: <<http://volksgruppen.orf.at/diversitact/programm/stories/79475/>> [Stand 23.05.2011]
- ORF.at (2010): Neue Migrations-Studie des ORF. Verfügbar unter: <<http://kundendienst.orf.at/unternehmen/news/migration.html>> Stand 23.05.2011]
- ORF.at (o.J.): Claudia Unterweger. Verfügbar unter: <<http://derneue.orf.at/orfstars/unterweger.html>> [Stand 23.05.2011]
- ORF.at (o.J.): Doris Golpashin. Verfügbar unter: <<http://derneue.orf.at/orfstars/golpashin.html>> [Stand 23.05.2011]
- ORF.at (o.J.): Mag. Eser Akbaba. Verfügbar unter: <<http://derneue.orf.at/orfstars/akbaba.html>> [Stand 23.05.2011]
- Oulios, Miltiadis (2009): Weshalb gibt es so wenig Journalisten mit Einwanderungshintergrund in deutschen Massenmedien? In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Bielefeld: Transcript, S.119-144.
- Statistik Austria (Hg.) (2010): Migration&Integration. Zahlen.Daten.Indikatoren 2010. Statistik Austria: Wien.
- Statistisches Bundesamt (2010): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Verfügbar unter: <<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220097004,property=file.pdf>> [Stand 23.05.2011].